

*Der US-Journalist Mike Whitney befasst sich mit dem verlorenen Krieg in Afghanistan und dem "Rettungsplan" des Präsidentschaftskandidaten Barack Obama.*

**LUFTPOST**

**Friedenspolitische Mitteilungen aus der  
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein  
LP 107/08 – 16.07.08**

## **Ausharren in Afghanistan mit Feldmarschall Obama**

Von Mike Whitney

INFORMATION CLEARING HOUSE, 03.07.08

( <http://www.informationclearinghouse.info/article20233.htm> )

**Afghanistan sollte der "gerechte Krieg" werden, die "angemessene Antwort" auf die Anschläge des 11. September (2001). Bin Laden sollte "tot oder lebendig" der Justiz übergeben und der Terrorismus an den Orten ausgerottet werden, aus denen er stammte. 95 Prozent der Amerikaner unterstützten den Überfall auf Afghanistan. Jetzt glaubt noch nicht einmal mehr die Hälfte, dass die Vereinigten Staaten dort ihr Ziel erreichen werden. Der Krieg wurde verkauft als eine Chance, ein repressives fundamentalistisches Regime durch eine demokratische Regierung zu ersetzen, die sich den westlichen Idealen verpflichtet fühlt. Die Bush-Administration versprach, das vom Krieg verwüstete Afghanistan wieder aufzubauen und sein feudalistisches System in eine Wirtschaft des freien Marktes umzuwandeln; auch die Frauen sollten aus der Unterdrückung durch islamische Extremisten befreit werden.**

**Das war alles Quatsch. Keines der Versprechen wurde gehalten, und kein einziges Ziel wurde erreicht. Die PR-Kampagne Bushs war ein einziger Schwindel. Krieg ist kein Instrument zu Durchsetzung positiver sozialer Entwicklungen, mit Krieg kann man nur Menschen umbringen und Zerstörungen anrichten. Wenn man eine militärische Aggression eine vorbeugende Aktion nennt, funktioniert das nur eine Weile, denn die Wahrheit kommt doch ans Licht. Demokratie und Fortschritt kommen nicht aus Gewehrläufen.**

**Die Überfall auf Afghanistan war weit davon entfernt, ein "gerechter Krieg" zu sein, und artete schnell in einen brutalen Rachefeldzug aus. Drei Jahrzehnte Krieg haben das Land in einen Trümmerhaufen verwandelt, und die Gewalt nimmt weiter zu. Da ein Sieg immer unwahrscheinlicher wird, haben die Vereinigten Staaten ihre Bombardierungs-Kampagne verstärkt und damit im Jahr 2008 einen neuen Tötungsrekord aufgestellt. Die Anzahl der zivilen Opfer ist sprunghaft angestiegen, und Millionen Afghanis sind auf der Flucht. Gleichzeitig haben sich die Taliban neu formiert und in strategisch lebenswichtigen Gebieten im Süden festgesetzt; sie sind dabei, die Nachschublinien der US-Truppen aus Pakistan zu unterbrechen. Die Stadt Khost ist wieder in Händen des afghanischen Widerstands, wie damals in 80er Jahren (des letzten Jahrhunderts), kurz bevor die Sowjetarmee geschlagen wurde. Die Taliban rücken auf Kabul vor, und die Schlacht um die Hauptstadt scheint jetzt unvermeidlich.**

**Schon im zweiten Monat in Folge wurden in Afghanistan mehr ausländische Soldaten getötet als im Irak. Die Kampfhandlungen haben zugenommen, während sich die Sicherheitslage ständig verschlechtert. Die Anzahl der Taliban-Kämpfer wächst ständig, während die Allianz noch nicht einmal 60.000 Soldaten in einem Land mit 32 Millionen Einwohnern einsetzen kann. Deshalb ist es auch unmöglich, Gebiete zu erobern und zu halten. Die (NATO-)Militärs müssen sich auf "Hit and Run Operations" (auf punk-**

**tuelles Zuschlagen und sofortigen Rückzug in ihre befestigten Lager) beschränken. Den Boden beherrschen die Taliban.**

Michael Scheuer, der früher bei der CIA für die Jagd auf Bin Laden zuständig war, erklärte jüngst auf einer Konferenz im Middle East Institute (Institut für den Mittleren Osten) in Washington: **"Afghanistan ist für die Vereinigten Staaten und ihre Verbündeten verloren.** Mit einem abgewandelten Zitat Kiplings (eines britischen Autors, dessen bekanntestes Werk "Das Dschungelbuch" ist) heißt das, **'wir können zusehen, wie die NATO in den Ebenen Afghanistans verblutet'**. Was können wir noch tun? Sollen wir uns etwa mit den 20 Millionen Paschtunen anlegen (von denen die meisten in Pakistan leben)? Wir haben noch nicht einmal genug Soldaten, um eine Polizeitruppe zu bilden, die das Land kontrollieren könnte. **Das Desaster begann gleich zu Beginn (der Invasion). Die Irren, die unser Land regieren, haben geglaubt, einig Hundert CIA-Leute und einige Hundert Soldaten der Special Forces (Spezialkräfte) könnten ein Land, das so groß wie Texas ist, einnehmen und besetzt halten; weil das wirklich Idioten sind, zahlen wir jetzt den Preis dafür."**

**Scheuer fügte hinzu: "In Afghanistan sind wir näher an einer Niederlage als im Irak."**

Scheuers Pessimismus ist unter Militärs und unter der politischen Elite viel weiter verbreitet, als viele meinen. Die Situation am Boden ist hoffnungslos, und es gibt auch kein Licht am Ende des Tunnels. Der Autor Anatol Lieven hat es in der FINANCIAL TIMES es in seinem Artikel "Der Traum von einer afghanischen Demokratie ist tot" so formuliert:

"Ein erster Schritt zum Überdenken der Strategie in Afghanistan sollte die Beachtung der Erkenntnisse aus einer kürzlich im Auftrag der in Toronto angesiedelten Web-Zeitung GLOBE AND MAIL unter einfachen Taliban-Kämpfern durchgeführten Meinungsumfrage sein. Zwei Ergebnisse sind verblüffend: das weit verbreitete Fehlen einer besonderen Treuepflicht gegenüber Mullah Omar und der Taliban-Führung und ihre eigentlichen Motive, sich den Taliban-Kämpfern anzuschließen. Als Hauptgrund wird die Anwesenheit westlicher Truppen in Afghanistan genannt. Auch der von diesen verursachte Tod von Verwandten und Nachbarn wird von vielen als wichtiges Motiv angegeben. Daraus erwächst die Frage, ob Afghanistan nicht nur eine Art surreales Jagdrevier ist, in dem die Streitkräfte der USA und der NATO (durch ihre rücksichtslose Kampfführung) die "Terroristen" erst zeugen, die sie dann verfolgen."

Lieven hat Recht. **Die Besetzung und das wahllose Töten von Zivilisten hat die Taliban gestärkt und ihre Reihen anwachsen lassen. Die USA haben das Ringen um die Herzen und Hirne verloren, und sie haben nicht genug Truppen, um die Sicherheit zu gewährleisten. Die Mission ist gescheitert, und die Menschen in Afghanistan haben die Besetzung durch ausländische Streitkräfte satt. Die US-Streitkräfte schaukeln sich ihr Grab nur immer tiefer, wenn sie bleiben.**

**Nach allen objektiven Maßstäben sind die (Lebens-)Bedingungen jetzt schlimmer, als sie vor der Invasion im Jahr 2001 waren. Die Wirtschaft ist ein Trümmerhaufen, die Arbeitslosigkeit nimmt ständig zu, Maßnahmen zum Wiederaufbau bleiben minimal, es gibt keine Sicherheit, und die Unterernährung (der Bevölkerung) gleicht der in Afrika südlich der Sahara. Afghanistan ist weder sicherer, noch prosperierender oder freier. Die große Mehrheit der Afghanis lebt in erdrückender Armut, die durch ständige Gewaltandrohung noch verschlimmert wird. Die Regierung Karzai ist wenig angesehen, und ihre Macht reicht nicht über die Hauptstadt hinaus. Das Regime ist ein Schwindelunternehmen, das nur von einer kleinen Armee ausländischer Söldner gestützt wird – und von kollaborierenden Medien, die es als aufblühende**

**Demokratie zu verkaufen versuchen. Es ist aber weder demokratisch, noch souverän. Afghanistan ist von ausländischen Truppen besetzt, und Besetzung und Souveränität schließen sich gegenseitig aus.**

In dem Bericht "Taumelt Afghanistan ins Chaos – ein Land am Abgrund" der internationalen Denkfabrik THE SENLIS COUNCIL heißt es:

"Die Sicherheitslage in Afghanistan hat einen kritischen Zustand erreicht. Die Fähigkeit der Taliban, im ganzen Land Widerstand leisten zu können, steht jetzt außer Zweifel; in 54 Prozent seines Gebietes – vor allem im Süden – sind die Taliban ständig präsent.

**In bedeutenden Landesteilen im Süden und Osten Afghanistans üben die Taliban faktisch die Regierungsgewalt aus, und sind dabei, die Kontrolle über wesentliche Bereiche der lokalen Wirtschaft und der Infrastruktur wie das Straßennetz und die Energieversorgung zu übernehmen. Auch der psychologische Einfluss der Aufständischen nimmt ständig zu; sie werden im afghanischen Volk, das an wechselnde Bündnisse und Regimes gewöhnt ist, zunehmend als legitime politische Macht anerkannt."**

In seinem Artikel "Die Prinzessin und die Taliban" erklärt der (kanadische) Journalist Eric Walberg zur Rolle der Taliban:

**"Westliche Leser wurden mit Schlüsselwörtern wie "Feinde" oder "Aufständische" dazu gebracht, die Tatsache zu ignorieren, dass die Taliban eigentlich immer noch die legitime Regierung stellen, dass die so genannten "Aufständischen" in Wirklichkeit von den meisten Afghanis als Freiheitskämpfer gesehen werden, die ungläubige fremde Besatzer – die wirklichen "Feinde" – bekämpfen, die das Land illegal überfallen und Hunderttausende Widerstandskämpfer und unschuldige Zivilisten illegal getötet haben. Statt "getötet" müsste es eigentlich "ermordet" heißen. Für die einheimische Bevölkerung sind die Toten Märtyrer – wie im Irak oder in Palästina. ... In der sich ständig verschlimmernden sozioökonomischen Situation des Landes erscheinen die Taliban als die einzige Kraft, die Afghanistan stabilisieren könnte."**

Es trifft noch nicht einmal zu, dass es den Frauen jetzt besser geht als unter der Taliban-Herrschaft. Malalai Joya, die dem afghanischen Parlament angehört, sagt dazu (in einem Interview):

**"Jeden Monat begehen Dutzende Frauen aus Verzweiflung Selbstmord. ... Der Krieg der Amerikaner gegen den Terror ist eine Farce, ebenso, wie die US-Unterstützung für die gegenwärtige afghanische Regierung, die von Terroristen der Nord-Allianz beherrscht wird. ... Das US-Militär hat in Afghanistan viel mehr Zivilisten getötet, als bei der Tragödie am 11. September in den USA umkamen. Die US-Truppen haben auch mehr afghanische Zivilisten umgebracht als die Taliban. ... Die US-Tuppen sollten sich so schnell wie möglich zurückziehen. Wir brauchen eine Befreiung und keine Besetzung. ("Der Krieg gegen den Terror ist eine Farce", Interview der in Berlin lebenden US-Bürgerin Elsa Rassbach mit Malalai Joya, im Z MAGAZINE vom November 2007, <http://www.zmag.org/zmag/viewArticle/15919> )**

Die Taliban hatten den Mohnanbau vor der (US-)Invasion im Jahr 2001 fast ausgemerzt. Nach sechs Jahren Krieg hat sich der Opiumhandel so ausgeweitet, dass Afghanistan für 93 Prozent der weltweiten Heroin-Herstellung verantwortlich ist. 2007 war ein besonders gutes Jahr, weil die Opium-Produktion um 20 Prozent gestiegen ist. **Heroin ist jetzt der wichtigste Exportartikel Afghanistans, und das Land ist zur Drogenkolonie der USA verkommen.**

**Bush kümmert sich wenig um den Drogenhandel. Für ihn zählt nur die Stabilisierung Afghanistans, damit die vielen US-Basen, die entlang der Pipeline-Korridore errichtet werden, den sicheren Transport von Erdöl und Erdgas zu den Märkten in Fernost garantieren können. Nur das zählt wirklich. Die (Bush-)Administration hat Amerikas Zukunft an die riskante Strategie gekoppelt, durch das Fußfassen in Zentralasien den Energiefluss vom Kaspischen Meer nach China und Indien unter ihre Kontrolle zu bringen.**

Aber die Drahtzieher hinter dieser US-Politik glauben nicht mehr an einen Sieg in Afghanistan. So gesteht ein Pentagon-Report ein:

"Militante Taliban haben sich nach ihrer zeitweiligen Vertreibung von der Macht neu formiert und in einen breit gefächerten Aufstand integriert." Der Report zeichnet ein düsteres Bild des Konflikts und kommt zu dem Ergebnis, "dass sich die Sicherheitslage in Afghanistan entscheidend verschlechtert hat, während die hilflose Regierung in Kabul unfähig ist, ihren Einfluss auf das ganze Land auszuweiten und wirksame Maßnahmen gegen den Drogenanbau zu ergreifen."

Die fatale Lage zwingt Bush zu der Entscheidung, entweder Truppen aus dem Irak (nach Afghanistan) zu verlegen oder dem Anwachsen des Widerstands in Afghanistan tatenlos zuzusehen.

**Mittlerweile nimmt die Gewalt in Afghanistan zu, und die Verluste (der USA und der NATO) steigen an. Pentagon-Häuptlinge meinen jetzt, sie könnten die Taliban nur besiegen, wenn sie ihre Basen in Pakistan bombardieren – ein nicht zu verantwortendes Unterfangen, das Leidenschaften in Pakistan wecken und einen ausgeweiteten regionalen Konflikt auslösen könnte. Schritt für Schritt versinken die Vereinigten Staaten in einem immer tieferen Morast.**

## **Feldmarschall Obama verspricht Rettung**

Präsidentenskandidat Barack Obama, "der Friedenskandidat", fordert einen entschiedeneren Einsatz im Afghanistan-Krieg und hat vorgeschlagen, "mindestens zwei zusätzliche Brigaden" – also 7.000 bis 10.000 Soldaten mehr – nach Afghanistan zu schicken und die Grenze zwischen Afghanistan und Pakistan mit mehr Spezialkräften zu sichern. Nach einem Bericht im WALL STREET JOURNAL hat er auch vorgeschlagen, "die zivile Hilfe für Afghanistan auf mindestens eine Milliarde Dollar jährlich zu erhöhen". Obama hat, unterstützt von Brzezinski und anderen außenpolitischen Beratern Clintons, seine Aufmerksamkeit auf den "Krieg gegen den Terror" gerichtet, diesen jämmerlichen Propaganda-Trick, hinter dem sich Amerikas Absicht verbirgt, der wichtigste Spieler im großen Spiel um die Vorherrschaft auf dem asiatischen Kontinent zu werden. Obama scheint sogar noch begieriger als McCain zu sein, die (Fehler der) Geschichte zu wiederholen.

**Im November müssen sich die Wähler zwischen zwei Pro-Kriegs-Kandidaten entscheiden. McCain hat erklärt, dass er sich vor allem auf den Irak konzentrieren will. Obama wird uns erklären müssen, warum es akzeptabler sein soll, einen Menschen zu töten, der in Afghanistan für sein Land kämpft, als einen, der das gleiche im Irak tut. Wenn er diese Frage nicht beantworten kann, verdient er zu verlieren.**

(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit Anmerkungen in Klammern und Hervorhebungen im Text versehen. Für unsere Englisch sprechenden Leser drucken wir anschließend den Originaltext ab.)

# Hunkering Down in Afghanistan with Field-Marshal Obama

By Mike Whitney

03/07/08 "ICH" -- - Afghanistan was supposed to be the "good war"; a "just response" to the attacks of September 11. It was supposed to bring Bin Laden to justice "dead or alive" and quash terrorism in the places where it originated. 95 per cent of the American people supported the invasion of Afghanistan. Now less than half think the U.S. will prevail. The war was promoted as a way to replace a repressive fundamentalist regime with a democratic government based on western ideals. The Bush administration promised to rebuild war-torn Afghanistan, transform its feudal system into a free market economy, and liberate its women from the oppression of Islamic extremism.

It was all hogwash. None of the promises have been kept and none of the goals have been achieved. The Bush P.R. campaign was a hoax. War isn't an instrument for positive social change; it's about killing people and blowing up things. Dressing-up military aggression and calling it "preemption" can work for a while, but eventually the truth comes out. Democracy and modernity don't come from the barrel of a gun.

Far from being the "good war", Afghanistan has turned out to be a brutal war of revenge. Three decades of fighting has left the country in ruins and the violence is only getting worse. As victory becomes more elusive, the US has stepped up its bombing campaign making 2008 the most deadly year on record. Civilian casualties have skyrocketed and millions of Afghans have become refugees. At the same time, the Taliban have regrouped and taken over strategically vital areas in the south which is disrupting US supply lines from Pakistan. Khost has fallen into the hands of the Afghan resistance just as it did before the Soviet Army was defeated in the 1980s. The Taliban are moving towards Kabul and a battle for the capital now seems inevitable.

For the second month in a row, the number of foreign troops killed in Afghanistan has exceeded Iraq. The fighting has intensified while security has steadily deteriorated. The Taliban's numbers are growing while the total allied commitment is still under 60,000 troops for a country of 32 million. This makes it impossible to capture and hold territory. The military is limited to "hit and run" operations. The ground belongs to the Taliban.

Michael Scheuer, former CIA chief of the Bin Laden Issue Station, made this statement at a recent conference at the Middle East Institute in Washington, DC:

"Afghanistan is lost for the United States and its allies. To use Kipling's term, 'We are watching NATO bleed to death on the Afghan plains.' But what are we going to do. There are 20 million Pashtuns; are we going to invade? We don't have enough troops to even form a constabulary that would control the country. The disaster occurred at the beginning. The fools that run our country thought that a few hundreds CIA officers and a few hundred special forces officers could take a country the size of Texas and hold it, were quite literally fools. And now we are paying the price."

Scheuer added, "We are closer to defeat in Afghanistan than Iraq at the moment."

Scheuer's pessimism is more widespread among military and political elites than many realize. The situation on the ground is hopeless; there is no light in the tunnel. Author Anatol Lieven put it like this in an article in the Financial Times, "The Dream of Afghan Democracy is Dead":

"The first step in rethinking Afghan strategy is to think seriously about the lessons of a re-

cent opinion survey of ordinary Taliban fighters commissioned by the Toronto Globe and Mail. Two results are striking: the widespread lack of any strong expression of allegiance to Mullah Omar and the Taliban leadership; and the reasons given by most for joining the Taliban -- namely, the presence of western troops in Afghanistan. The deaths of relatives or neighbors at the hands of those forces was also stated by many as a motive. This raises the question of whether Afghanistan is not becoming a sort of surreal hunting estate, in which the US and Nato breed the very "terrorists" they then track down. "

Lieven is right. The occupation and the careless killing of civilians has only strengthened the Taliban and swollen their ranks. The US has lost the struggle for hearts and minds and they don't have the troops to establish security. The mission has failed; the Afghan people have grown tired of foreign occupation. The US is just digging a deeper hole by staying.

By every objective standard, conditions are worse now than they were before the invasion in 2001. The economy is in shambles, unemployment is soaring, reconstruction is minimal, security is non-existent and malnutrition is at levels that rival sub-Saharan Africa. Afghanistan not safer, more prosperous, or freer. The vast majority of Afghans are still living in grinding poverty exacerbated by the constant threat of violence. The Karzai government has no popular mandate nor any power beyond the capital. The regime is a sham maintained by a small army of foreign mercenaries and a collaborative media which promotes it as a sign of budding democracy. But there is no democracy or sovereignty. Afghanistan is occupied by foreign troops. Occupation and sovereignty are mutually exclusive.

According to The Senlis Council's report, "Stumbling into Chaos: Afghanistan on the brink":

"The security situation in Afghanistan has reached crisis proportions. The Taliban's ability to establish a presence throughout the country is now proven beyond doubt; 54 per cent of Afghanistan's landmass hosts a permanent Taliban presence, primarily in southern Afghanistan.

The Taliban are the de facto governing authority in significant portions of territory in the south and east, and are starting to control parts of the local economy and key infrastructure such as roads and energy supply. The insurgency also exercises a significant amount of psychological control, gaining more and more political legitimacy in the minds of the Afghan people who have a long history of shifting alliances and regime change."

Journalist Eric Walberg further clarifies the role played by the Taliban in his article "The Princess and the Taliban":

"Western readers have become numbed into accepting the code words 'enemy' and 'insurgents', ignoring the underlying fact that the Taliban are still the legitimate government, that these so-called insurgents are in fact widely seen as freedom fighters battling the non-Muslim foreign occupiers — the real 'enemy' — who invaded the country illegally and have killed hundreds of thousands of resistance fighters and innocent civilians illegally. Rather than 'killed', the word 'murdered' might be more appropriate. For locals, the dead are 'martyred', as in Iraq and Palestine..... The country's declining socioeconomic situation point to the Taliban as the only feasible force to control the situation."

It is not even clear that women are better off now than they were under Taliban rule. According to Afghan Parliament member, Malalai Joya:

"Every month dozens of women commit self-immolation to end their desolation....The American war on terror is a mockery and so is the US support of the present government

in Afghanistan which is dominated by Northern Alliance terrorists....Far more civilians have been killed by the US military in Afghanistan than were killed in the US in the tragedy of September 11. More Afghan civilians have been killed by the US than were ever killed by the Taliban.....The US should withdrawal as soon as possible. We need liberation not occupation." ("The War on Terror is a Mockery", Elsa Rassbach, Z Magazine Nov 2007)

The Taliban had effectively eradicated poppy cultivation before the invasion in 2001. Now, after six years of war, the opium trade is back with a vengeance and Afghanistan accounts for 93% of world's heroin production. 2007 was a particularly good year yielding 20% more opium than a year before. Heroin is now Afghanistan's number one export; the nation has become a US narco-colony.

Bush could care less about drug trafficking. What matters to him is stabilizing Afghanistan so that the myriad US bases that are built along pipeline corridors can provide a safe channel for oil and natural gas heading to markets in the Far East. That's what really counts. The administration has staked America's future on a risky strategy to establish a foothold in Central Asia to control the flow of energy from the Caspian to China and India.

But US policymakers are no longer confident of victory in Afghanistan. In fact, according to a Pentagon report:

"Taliban militants have regrouped after their initial fall from power and 'coalesced into a resilient insurgency.' The report paints a grim picture of the conflict, concluding that Afghanistan's security conditions have deteriorated sharply while the fledgling national government in Kabul remains incapable of extending its reach throughout the country or taking effective counternarcotics measures."

The situation is dire and it's forcing Bush to decide whether to shift more troops from Iraq or face growing resistance in Afghanistan. Meanwhile the violence is spreading and combat deaths are on the rise. Pentagon chieftains now believe they can only defeat the Taliban by striking at bases in Pakistan, a reckless plan that could inflame passions in Pakistan and trigger a regional conflict. Gradually, the US is being lured into a bigger quagmire.

## **FIELD-MARSHALL OBAMA TO THE RESCUE**

Presidential candidate Barak Obama, "The Peace Candidate", supports a stronger commitment to the war in Afghanistan and has proposed "sending at least two additional combat brigades -- or 7,000 to 10,000 troops -- to Afghanistan, while deploying more Special Operations forces to the Afghan-Pakistan border. He has also proposed increasing non-military aid to Afghanistan by at least \$1 billion per year." (Wall Street Journal) Obama, backed by Brzezinski and other Clinton foreign policy advisers, has focussed his attention on the "war on terror", that dismal public relations coup which conceals America's desire to become a major player in the Great Game, the battle for supremacy on the Asian continent. Obama appears to be even more eager to repeat history than McCain.

In November, voters will be asked to pick one of the two pro-war candidates. McCain has made his position clear; his focus is on Iraq. Now it is up to Obama to point out why it's more acceptable to kill a man who is fighting for his country in Afghanistan than it is in Iraq. If he can't answer that question, then he deserves to lose.

[www.luftpост-kl.de](http://www.luftpост-kl.de)

**VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern**